Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird auf seiner Reise nach Homburg v. d. Höhe am 12. d. kurzen Aufenthalt in Hannover nehmen, um das Königs-Ulanen-Regiment zu besichtigen.

*Die kaiserliche Familie wird zum erstenmal im nächsten Frühjahr in dem vom Kaiser neuerworbenen Achilleion auf Korfu Wohnung nehmen. Inzwischen sollen die Zimmer entsprechend möbliert werden.

*Im Reichsjustizamt ist eine Konferenz von Vertretern der größeren Justizverwaltungen zusammengetreten, um die Vorschläge zu beraten, die vom Reichsjustizamte für die Organisation der Strafgerichte und für die Gestaltung des Strafprozesses vorgelegt worden sind. Auf Grund dieser Beratungen wird die Reichsjustizverwaltung, nachdem sie die Zustimmung der beteiligten preußischen Ressorts gefunden hat, die für den Bundesrat bestimmte Vorlage festzustellen haben.

*Der Staatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky-Wehner ist an Stelle des verstorbenen Staatsministers v. Bötticher in das preuß. Herrenhaus berufen worden.

*Das preuß. Herrenhaus hat den Gesetzentwurf betr. die Erweiterung der Stadt Hannover ohne wesentliche Debatte angenommen.

*Der bayrische Reichs- und Landtagsabgeordnete Landwirt Tobias Nißler, Mitglied der deutsch-konservativen Fraktion des Reichstages, ist in seinem oberfränkischen Heimatort Alfershausen am Herzschlag gestorben. Er hat den Wahlkreis Dinkelsbühl seit 1898 im Reichstage vertreten und ist erst am 31. v. wieder in den bayrischen Landtag gewählt worden.

*Wie aus Gera berichtet wird, hat die preußische Regierung durch das Landratsamt verfügen lassen, daß von Gemeinden Aufträge keinerlei Art, die aus Gemeindemitteln bestritten werden, an sozialdemokratische Unternehmungen vergeben werden dürfen. Der sozialdemokratische Gemeinderatsvorsitzende des Vororts Pförten hatte ein Bürgermeistergesuch in der sozialdemokratischen ‚Tribüne' veröffentlicht. Darauf hat das Landratsamt verfügt, daß diese Bekanntmachung nicht aus Gemeindemitteln bezahlt werden darf.

Österreich-Ungarn.

*Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm verschiedene Gesetzentwürfe über Stiftungen von Wohlfahrtseinrichtungen an, die aus Anlaß der 40. Jahreswende der Krönung des Königs Franz Joseph beschlossen worden sind. Gleichzeitig wurde das Präsidium beauftragt, vor dem Monarchen der Huldigung und den Glückwünschen des Hauses Ausdruck zu verleihen.

*Ein in Wien abgehaltener Parteitag der Freialldeutschen beschloß die Parteibezeichnung in „Deutschradikal" zu ändern und in den „Allgemeinen deutschen Verband" einzutreten.

Frankreich.

*Die Regierung hat durch den Marineminister Thomson die Verhandlungen mit den ausständigen Seeleuten begonnen. Wie verlautet, soll der Abschluß eines Vergleiches in wenigen Tagen herbeigeführt werden. Der Schiffahrtsverkehr liegt inzwischen vollständig lahm. Eine Gesellschaft in Havre hat mit der Hamburg-Amerika-Linie vereinbart, daß diese einen großen Dampfer nach Havre beordert, um diejenigen Passagiere zu befördern, die infolge des Streiks nicht abfahren konnten.

*Die Deputiertenkammer hat dem Gesetzentwurf zur Sicherung der geheimen Stimmenabgabe und der Redlichkeit der Wahlhandlungen ihre Zustimmung gegeben.

*Der Nationalausschuß der sozialistischen Parteien faßte zugunsten der notleidenden Weinbauern den Beschluß, mit allen Mitteln von der Regierung die schleunige Schaffung eines erschöpfenden Notgesetzes zu verlangen.

England.

*Die Regierung wird nach einer Erklärung des Premierministers im Unterhause die Vorlage über den irischen Rat fallen lassen.

Schweiz.

*Nach Beschluß des Ständerates sind von der Patentierung in der Schweiz ausgeschlossen: Erfindungen von chemischen Stoffen sowie Erfindungen von Verfahren zur Herstellung solcher chemischer Stoffe, die hauptsächlich zur Ernährung von Menschen oder Tieren bestimmt sind, ferner Erfindungen von auf anderm als chemischem Wege hergestellten Arzneimitteln, Nahrungsmitteln und Getränken

v. Schuckmann,
der neue Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika.

für Menschen oder Tiere sowie von Verfahren zur Herstellung solcher Erzeugnisse.

Italien.

*Der Papst empfing zu seinem Geburtstage (2. d.) ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm von Kaiser Wilhelm und antwortete mit Ausdrücken wärmsten Dankes.

Spanien.

*In Madrid begann der Prozeß gegen die Urheber des Bombenattentates bei Gelegenheit der Hochzeitsfeier des spanischen Königspaares. Polizei und Truppen mußten zur Aufrechterhaltung der Ordnung vor dem Gerichtsgebäude aufgeboten werden.

Rußland.

*Die Reichsduma nahm den Antrag des Unterrichtsministers an, die Verfolgungen wegen des geheimen Unterrichts in Polen einzustellen, bereitete jedoch der Regierung zwei Niederlagen, indem sie nach erregter Debatte die bedeutsamen Gesetzentwürfe betr. die Verschärfung von Strafen, die auf Verherrlichung von Verbrechen gesetzt sind, und betr. die Nichtzulassung derjenigen Personen zum Heere, die unter polizeilicher Aufsicht stehen, ablehnte. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung des Parlaments gewinnen somit an Wahrscheinlichkeit. Daß man übrigens in Regierungskreisen bereits mit der Auflösung der Duma rechnet, geht aus den Sicherheitsmaßregeln hervor, die bereits getroffen wurden, um etwa ausbrechende Unruhen zu unterdrücken. Der Zar, der den Dumapräsidenten Golowin zur Berichterstattung empfing, war sehr ernst und kühl.

Balkanstaaten.

*Nachdem die Meuterei der türkischen Truppen in Üsküb kaum in friedlicher Weise geschlichtet ist, wobei alle Meuterer vom Sultan begnadigt wurden, kommt aus Smyrna schon wieder die Meldung von der Unbotmäßigkeit türkischer Reservisten, denen der Sold nicht pünktlich ausgezahlt würde.

Afrika.

*Wie nachträglich bekannt gegeben wird, bezweckte die kürzlich im Norden von Marokko erfolgte Landung von französischen Marinetruppen, beim Gouverneur einen von französischer Seite beabsichtigten Terrainkauf durchzusetzen. Ist dieser abgeschlossen, so werden sich die Truppen wieder einschiffen. Die französische Regierung wird demnächst eine öffentliche Erklärung dieses Vorfalles geben.

Asien.

*Die Nachrichten von der Rebellion in Südchina lauten nach wie vor recht bedrohlich. Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Aufrührer in der Umgebung von Swatau und Amoy fortfahren, Beamte zu ermorden und Amtsgebäude zu verbrennen; sie haben sich verschiedener Städte und Ortschaften bemächtigt. Inzwischen haben die Mächte Maßregeln zum Schutz ihrer bedrohten Staatsangehörigen getroffen. Das englische Chinageschwader ist nach Hongkong beordert worden, das amerikanische Geschwader soll in den südchinesischen Gewässern kreuzen und das deutsche Kanonenboot „Iltis" geht nach dem Hafen Amoy.

*Der Aufstand in Indien ist im Abnehmen begriffen, seitdem es den Behörden gelungen ist, den Hauptanstifter unschädlich zu machen. Man hofft, daß die Ruhe bald wieder völlig hergestellt sein wird.

Neues von der Friedenskonferenz.

Die Öffentlichkeit der Friedenskonferenz im Haag ist bisher wohl allgemein als selbstverständlich betrachtet worden. Jetzt wird die Frage zur Erörterung gestellt, ob öffentlich oder geheim verhandelt werden soll. Eine Mitteilung, die wohl als halbamtlich zu betrachten ist oder doch aus maßgebenden Kreisen stammt, besagt darüber folgendes: Über die Frage, ob in den Sitzungen der Haager Konferenz öffentlich oder nicht öffentlich verhandelt werden soll, haben bisher jedenfalls zwischen den beteiligten Mächten überhaupt keine Erörterungen stattgefunden. Das Natürliche ist eben, daß diese Frage im Haag selbst zu Beginn der Verhandlungen entschieden wird. Daß Deutschland nach den Erfahrungen in Algeciras sich besonders für die Geheimhaltung der Verhandlungen erwärmen könnte, ist sicher nicht zu erwarten. Der allgemeine Wunsch kann nur darauf hingehen, daß die kommenden Haager Verhandlungen, die den Frieden der Welt fördern sollen, in breitester Öffentlichkeit vor sich gehen, damit die ganze Welt die einzelnen Phasen der Verhandlungen mit Interesse verfolgen und zu ihnen Stellung nehmen kann. Die Geheimhaltung der Friedensverhandlungen würde dagegen Mißtrauen erregen gerade in den Kreisen, die sich mit einer gewissen Hoffnung die Herbeiführung des allgemeinen Weltfriedens zur dankenswerten Aufgabe gemacht haben. Es ist auch wirklich nicht einzusehen, weshalb man gerade bei diesen Verhandlungen nicht, indem man sich damit die Verhandlungen parlamentarischer Kommissionen der konstitutionell regierten Völker zum Muster nimmt, einmal grundsätzlich öffentlich verhandeln soll und etwa nur bei einzelnen Beratungsgegenständen mit Mehrheitsbeschluß eine geheime Verhandlung herbeiführt. Ob überhaupt zu einem solchen Beschluß, geheim zu verhandeln, sich genügend Gelegenheit bieten würde, erscheint mindestens zweifelhaft. Überflüssige Geheimniskrämerei hat noch niemals Gutes gestiftet; der Hang zu ihr ist allerdings leider noch immer ein der zünftigen Diplomatie aus früherer Zeit her anhängender Zopf. Abgesehen von der Zweckmäßigkeit der öffentlichen Verhandlung vor aller Welt über die Dinge, die die ganze Welt lebhaft interessieren, ist vor allen Dingen zu bedenken, daß die Debatten hinter verschlossenen Türen der Winkelpresse aller Länder willkommene Gelegenheit zu allerhand Aufsehen erregenden Meldungen gibt. Die Presse aber, die in der Verhetzung der Völker eine dankenswerte und einträgliche Aufgabe erblickt, würde gerade ein ergiebigeres Arbeitsfeld finden, wenn die Türen des Friedenspalastes im Haag nur den zünftigen Diplomaten geöffnet werden, wenn nur das an die Öffentlichkeit dringt, was hinter geheimen Türen für gut befunden wird.

Von Nah und Fern.

Am Achilleion auf Korfu, das in den Besitz Kaiser Wilhelms übergegangen ist, werden grundstürzende Änderungen zurzeit nicht beabsichtigt, vielmehr wird der Kaiser sich erst nach persönlicher Besichtigung des Schlosses entscheiden, ob solche überhaupt vorgenommen werden sollen. Zunächst handelt es sich der ‚Neuen Fr. Presse' zufolge darum, das Achilleion wohnlich zu machen, und zwar ist die dringendste Maßnahme die Instandsetzung des Elektrizitätswerkes, das im Achilleion nicht nur zu Beleuchtungszwecken dient, sondern das auch die Elektrizität liefert zur Destillierung des Seewassers. Der italienische Kastellan des Schlosses, der schon im Dienst der Kaiserin Elisabeth gestanden hat, ist von der jetzigen Verwaltung übernommen worden.

Die verhängnisvolle Roburitkatastrophe bei Witten ist noch immer Gegenstand eifriger Nachforschungen. Die von der preußischen Staatsregierung eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit hat ihre Arbeit noch nicht beendet; dieser Tage weilte sie auf dem Schauplatze der Katastrophe und fuhr dann in das nahe gelegene Bommerholz, wo sich eine staatlich konzessionierte große Sprengstoffniederlage befindet. Dem Vernehmen nach stehen für die Sicherung derartiger Anlagen ganz neue Vorschriften in Aussicht.

× Zum Offenbacher „Bombenattentat". Der Anarchist Schuhmacher Adam Sänger, der unter dem Verdacht, die Bombe auf das Fensterims des Polizeireviers in der Ludwigstraße zu Offenbach gelegt zu haben, in Untersuchungshaft genommen worden war, ist auf Verfügung der Staatsanwaltschaft in Darmstadt wieder in Freiheit gesetzt worden. — Sänger, der im Alter von 28 Jahren steht, soll ein Trunkenbold sein; alles, was er verdient, legt er in Spirituosen an. Er gab sich wohl als Anarchist aus und renommierte mit anarchistischen Redensarten, in Wirklichkeit ist er aber wegen seiner Trunkenheit schon seit einiger Zeit von seiner Partei mit keinem Amte betraut worden. Die angebliche Bombe ist, wie das Offenbacher sozialdemokratische Organ meldet, zu Fastnacht von Zechkumpanen Sängers in einer Wirtschaft angefertigt worden, wobei sich Sänger bereit erklärte, das „Bombenattentat" auszuführen. Es handelt sich danach gar nicht um eine Schein- oder Probebombe, sondern um einen Fastnachtsulk.

Sechs Geschwister durch Käsebrote vergiftet. Die sechs Kinder des Kaiarbeiters Richard Lehmann in Hamburg (zwei bis siebzehn Jahre alt) erkrankten unter schweren Vergiftungserscheinungen und wurden auf Anordnung des Arztes in das Allgemeine Krankenhaus St. Georg gebracht. Der sechsjährige Knabe Ernst starb bereits auf dem Wege dahin, während seine 14jährige Schwester noch in Lebensgefahr schwebt. Die vier andern Kinder befinden sich auf dem Wege der Besserung. Anfangs glaubte man, die Vergiftung auf den Genuß von Pflaumen und Klößen mit Speck zurückführen zu müssen; sie ist aber dadurch entstanden, daß die Kinder Käsebrote gegessen hatten, die eine zu Besuch gekommene Tante mitgebracht hatte.

× Geheimnisvoller Selbstmord eines Militärpostens. Der Musketier Seibert von der 7. Kompanie des in Mainz garnisonierenden Infanterie-Leibregiments, der dieser Tage beim Fort Joseph Posten stand, hat sich kurz vor der Ablösung mit seinem Dienstgewehr durch einen Schuß in das Herz getötet. Wie jetzt bekannt wird, entdeckte man am eisernen Tor des genannten Forts einen Zettel, den der Unglückliche vor seiner Verzweiflungstat schrieb und der folgende geheimnisvollen Worte enthält: „Unteroffizier Glock und Sergeant Eckel werden doch jetzt zufrieden sein. Musketier Seibert 7./117. Gruß an meine Mutter." Die Militärbehörde hat eine strenge Untersuchung des Falles eingeleitet.

Auf dem Scheibenstand erschossen. Auf einem Scheibenstand zu Wilhelmshaven wurde der 15jährige Sekundaner Stolze aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Gestörtes Glück.

16] Kriminalroman von A. v. Trystedt.

(Fortsetzung.)

Die Untersuchung war, nachdem Strecker noch einige Fragen an die Wirtsleute des Nolle gerichtet hatte, die aber zu dessen Gunsten beantwortet wurden, beendet.

Strecker nahm die Briefe und das Buch an sich, dann verließen die Männer das Haus.

Fokmer war aufs höchste mißgestimmt. Er hatte gehofft, das Geld, oder mindestens eine Spur von dem Verbleib desselben in der Wohnung des Nolle zu finden; jetzt sah er sich bitter enttäuscht. Von seiner vorgesetzten Behörde war, nach persönlicher Verwendung seines Vorgesetzten in D., verfügt worden, daß, wenn die Angelegenheit mit dem Geldbriefe bis zum 1. Januar in irgend einer Weise geordnet würde, den Wünschen Fokmers, nach H. versetzt zu werden, nachgegeben werden könnte. Hierauf hatte der junge Beamte alles, was er nur an barem Gelde besaß, hingegeben, Schulz hatte das Fehlende als ein Darlehn an den Geschädigten zugelegt, und so waren die gestohlenen sechstausend Mark ersetzt worden.

War so nach einer Seite hin Fokmers Wunsch erfüllt und ihm der Weg zu den höheren Stellen im Postfache geebnet, so blieb ihm doch immer noch der eine und heißeste Wunsch, der dauernde Besitz der Geliebten, unerfüllt, und ohne diesen war ihm das Leben schal und inhaltslos. Wie sollte er auch, der gänzlich unbemittelte Beamte, an die Gründung eines friedlichen, stillen Heims denken können?

Mit einer Schuldenlast in die Ehe zu gehen, ist ein leichtsinniges Unterfangen, das sich alsbald an denjenigen bitter rächt, die meinen, mit der Liebe allein allen materiellen Anforderungen des täglichen Lebens gerecht zu werden. Freilich gelingt es hier und da einigen, durch die zarte Götterblume Liebe gehoben, vereint gegen die Unbill des Lebens unerschütterlich anzukämpfen und eine geregelte Wirtschaft innerhalb des Heiligtums ihrer vier Wände einzuführen, aber wie vielen vergeht der Mut zum Schaffen, wenn trotz aller Anstrengungen, trotz allen Ringens die Sorge in immer häßlicherer Gestalt sich einnistet, wo Friede und Freude wohnen sollen und dann schwindet oft — leider allzu oft — auch allmählich die innigste Liebe. Fokmer war zu ernst und zu einsichtsvoll, um die Gefahr, die ihrem beiderseitigen Glücke nach der Hochzeit drohen würde, zu verkennen; sein Heim sollte jenem Gespenste verschlossen bleiben, wenigstens wollte er ihm nicht blindlings Tür und Tor von vornherein öffnen. Aber wie das Ziel erreichen? Sein überaus bescheidenes Gehalt reichte kaum zur Ernährung der drei Personen, und nun erst die Kosten der Gründung eines Haushaltes! Soviel er auch sann, stets stellte sich seinen Plänen eine warnende Stimme entgegen: Es geht so nicht! —

„Es geht so nicht mehr, liebe Mutter!" hatte auch das hochherzige Mädchen noch gestern ausgerufen, als es müde und abgespannt vom „Stundengeben" zu Hause angelangt und bleich wie der Tod am Lehnstuhle der treuen Mutter niedergesunken war. „Ich muß einige Stunden ausfallen lassen, Mutter, auch um Rudolfs willen, der mich immer fragt, woher meine blassen Wangen stammen. Bis gestern hatte er nichts geahnt; seitdem er aber um meine geheime Beschäftigung weiß, macht er mir Vorwürfe. Ach ich möchte ja so gern schaffen und sorgen, um ihm seinen Wunsch erfüllen, seinen Verlust ersetzen zu können, aber es geht nicht! Ich fühle meine Kraft erlahmen!"

Der Mutter traten die Tränen in die Augen.

„Ja, mein teures Kind, was du tust, das ist auch zu viel für deinen zarten Körper. Schone dich, Gott wird euch ja wohl weiter helfen, ich danke ihm, daß ich jetzt wieder so weit hergestellt bin, um dir nicht mehr zur Last zu fallen. Ruhe dich nur einige Zeit aus, ich werde dich pflegen."

„Es geht so nicht mehr!" Wie viele rufen es täglich wohl aus? Der eine nach Überanstrengung im ehrlichen Kampfe ums Dasein, der andre, nachdem er seine Lebenskraft im wilden Taumel des Genießens vergeudet, jener mit dem Bewußtsein, seine Pflicht als Mensch auf dieser Welt des Kampfes erfüllt zu haben, dieser mit dem Stachel der Selbstanklage im Herzen.

Es mußte wohl aus einer fieberkranken Brust gekommen sein, jenes: „Es geht so nicht mehr, liebe Mutter!" denn am nächsten Morgen saß Amalie, fest eingehüllt in einen warmen Schal, in der Ecke des Sofas. Ihre umränderten Augen, die tiefblassen Wangen und Lippen ließen erraten, daß ihr Körper den heftigen Anstrengungen der letzten Wochen zu erliegen drohte. Die Mutter verrichtete still die wenigen häuslichen Arbeiten und bot alles auf, ihren Liebling bei frohem Mute zu erhalten. Als dann Fokmer am Abend seine Braut aufsuchte, erschrak er über ihr blasses, kränkliches Aussehen. Zum ersten Male hörte der junge Mann leise Klagen über Unwohlsein, über Lebensmüdigkeit von ihren Lippen. Das schmerzte ihn tief. Sollte die „leidige Brotfrage" hier trennend zwischen zwei Menschen treten, die mit den besten Absichten von der Welt den Kampf um die Existenz aufgenommen hatten?

Wie glückstrahlend leuchteten noch vor Wochen Fokmers Augen, und heute? — alles, was er errungen, war verloren und keine Aussicht auf Wiedergewinn des Verlorenen eröffnete sich ihm. Freilich gab es ja Bekannte, die dem jungen Paare die Mittel zur Anschaffung des Erforderlichen im Hauswesen auf Grund der amtlichen Stellung Fokmers vorgestreckt hätten; aber durfte Fokmer das annehmen? Nein, er mußte sich sagen, daß sein mehr als bescheidenes Gehalt außer Zins-Abzügen für die von einem Bekannten hergeliehene Kautionssumme, sowie zur Tilgung des von seinem Vorgesetzten angenommenen Darlehns nicht noch weitere Ausgaben für geborgtes Hausgerät usw. gestattete. Mit diesen drei häßlichen Anhängseln hätte das junge Paar eventuell in die Ehe treten und sich schon vom ersten Tage an die größten Entbehrungen auferlegen müssen. Als ehrlicher Mann wollte Fokmer das nicht wagen. Entbehrte er auch gern, — er war es ja von Haus aus gewöhnt, — so sollte es seiner angebeteten Amalie doch an nichts mangeln.

„Wir müssen uns in Geduld fassen, Geliebte," sagte Fokmer, die Hand Amalies ergreifend. „Schone dich nur, damit ich dich